



KRÄHENEIER

(KAAKA MUTTAI)

Indien 2014, 98 Minuten, Farbe

Regie: M. Manikandan

mit: Master Vignesh, Master Ramesh, Iyshwarya Rajesh

empfohlen ab 8 Jahren

Originalfassung (Tamil), deutsch gesprochen

Autor: Dr. Franz Grafl

Vorwort zu den Arbeitsunterlagen der Filme des 27. Internationalen Kinderfilmfestivals

Wenn Sie mit den Ihnen anvertrauten Kindern einen Film im Kino besuchen, sollte dieses Erlebnis nicht eine flüchtige Erfahrung bleiben, die beim Betreten des Kinosaales beginnt und beim Verlassen desselben aufhört.

Alle Filme, die im Rahmen des Internationalen Kinderfilmfestivals gezeigt werden, verdienen es auf Grund ihrer Qualität, dass sie länger im Bewusstsein bleiben und die narrativen und filmischen Inhalte einer näheren Betrachtung unterzogen werden. Auch sind diese Filme etwas weiter von den Sehgewohnheiten der meisten Kinder entfernt als die gängigen Filme, die für Kinder und Jugendliche im kommerziellen Kino angeboten werden. Eine Bearbeitung vor und nach dem Kinobesuch ermöglicht ihnen einen besseren Zugang. Zu diesem Zweck haben wir für alle Filme des Festivals Unterlagen erstellt und die Bearbeitung der Filme an die einzelnen Altersstufen angepasst.

Im Zeitalter der Bilder – unsere Kinder wachsen heute durch frühen Umgang mit immer neuen Medien wie selbstverständlich damit auf – ist das Nachempfinden von und das Sprechen über Geschichten im Kino von besonderer Bedeutung. Die Erzählung des bewegten Bildes soll erfasst werden können. Zusammenhänge mit dem eigenen Ich, später mit der eigenen Alltagserfahrung und mit bereits Gesehenem, sollen beim Nacherzählen hergestellt werden können. Das sprachliche, zeichnerische und mimisch-gestische Nachvollziehen eröffnet einen tieferen und dichterem Umgang mit der Filmerzählung. Damit wird das sprachlose, intuitive Erfassen von Bildfolgen auf die Ebene des Verstehens und der Reflexion gehoben. Sei es, um die Freude am bewegten Bild zu erhöhen, sei es, um die eigene Wirklichkeit mit der vorgezeigten in Zusammenhang zu bringen. Dabei ist es nicht unerheblich, welches Alter die ZuschauerInnen eines Filmes haben, denn je nach Entwicklungsstufe bringen sie andere Erfahrungen, Erlebnisse und Kenntnisse für die Rezeption des Gesehenen mit. Eine intuitive Erfassung einer optisch-akustischen Erzählung, wie sie ein Film präsentiert, ist in jedem Alter vorhanden, auf der intellektuellen Ebene gibt es jedoch große Unterschiede.

Ein sehr kleines Kind (bis etwa Ende des Vorschulalters) nimmt die Welt ausschließlich aus der Perspektive des Selbst wahr und interpretiert sie aus dieser Stellung heraus. Seine Fähigkeit zur Differenzierung und Abstraktion ist noch nicht ausgebildet. Das Denken und die Aufmerksamkeit werden oft an bestimmte herausragende Merkmale geknüpft. Die Schlussfolgerungen des Kindes in diesem Stadium sind prälogisch, Gedanken werden nicht logisch, sondern konkret und assoziativ in Beziehung gesetzt. Diese Kinder haben noch eine begrenzte soziale Kognition – gut und böse zum Beispiel sind Werte, die oft an Äußerlichkeiten geknüpft sind. Das bedeutet, diese Kinder brauchen Geschichten, die aus Einzelbildern heraus assoziativ entwickelt und chronologisch erzählt werden, möglichst in der Jetztzeit. Von Vorteil sind überdimensionale Proportionen, kräftige Farben, rhythmische Musik, Reime, Wiederholungen. Übertreibungen und Klischees können für das Filmverständnis von großem Nutzen sein. Für unsere kleinsten ZuschauerInnen zeigen wir die Filme WER? Und FRÖSCHE UND KRÖTEN.

Etwa mit Einsetzen des Volksschulalters können Kinder differenzierter denken, verfügen über eine gewisse Fähigkeit zur Abstraktion (das Kind kann bald lesen und schreiben!) und können komplexeren Handlungsstrukturen folgen, solange sie in konkreten Bilderfolgen erzählt werden. Ein Kind mit sechs, sieben Jahren kann einen Perspektivenwechsel und Zeitsprünge im Allgemeinen schon gut nachvollziehen. Der Vergleich mit den eigenen Alltagserfahrungen steht noch im Vordergrund. Die Filme, die wir für dieses Entwicklungsstadium anbieten, sind FAMILIE WEIHNACHT, EIN PFERD FÜR WINKY, ANIKI BÓBÓ – RAUS BIST DU und ZUGVÖGEL.

Mit acht, neun Jahren beginnen Kinder, komplexere filmische Strukturen wie zum Beispiel eine Parallelmontage zu verstehen. Sie sind im Allgemeinen dazu fähig, ausgesparte Ellipsen zur Handlung "dazu zu denken", ihr Verständnis ist also nicht mehr so stark an konkrete Bilderfolgen, einen streng chronologischen Handlungsverlauf oder ein Geschehen in der Jetztzeit gebunden.

In diesem Alter ist man bereits imstande, eigene mediale Erfahrungen, die durch die Fülle an bereits gesehene Bildern und Tönen vorhanden sind, in die aktuelle Medienpraxis einzubringen. Das Nachdenken und Sprechen über Filme ist jetzt nicht mehr rein an die eigenen Erfahrungen geknüpft. In unserem Programm entsprechen KRÄHENEIER, DAS LIED DES MEERES, PELÉ PINGUIN KOMMT IN DIE STADT, REGENBOGEN und OPERATION ARKTIS diesen Voraussetzungen.

Zehnjährige und ältere Kinder reagieren nicht mehr spontan auf die Unmittelbarkeit der Bild- und Tonerzählungen. Es wird schon aktiv über ein Handlungsgeschehen nachgedacht. Fragen werden aufgeworfen, die damit in Zusammenhang stehen. Die Thematik, die hinter der Geschichte eines Filmes steht, rückt jetzt mehr in den Vordergrund. Allgemeine Wertvorstellungen und Lebensfragen, die darin vermittelt werden, werden verstanden und reflektiert. Auch interessiert jetzt immer mehr die Machart eines Filmes, das Nachvollziehen filmischer Elemente und was sie für den Inhalt für eine Bedeutung haben könnten. Die Filme, die wir für diese Altersstufe in diesem Jahr verstärkt anbieten, sind der Dokumentarfilm BALLETT BOYS sowie DAS MÄDCHEN WADJDA, KONFETTIERTE, DER NEUE und MEINE KLEINE SCHWESTER.

Ähnlich wie wir Altersempfehlungen für unsere Filme abgeben, die durch die Überlegung der ausgeführten Kriterien entstanden sind, haben wir auch die Arbeitsunterlagen zu den Filmen an die jeweilige Altersstufe angepasst. Mit Vorschulkindern wird es zum Beispiel sinnvoll sein, von einzelnen Bildern des Filmes auszugehen, diese nachzuzeichnen und im Besprechen des Gemalten den Film noch einmal auf ganz konkrete Weise nachzuempfinden und zu verarbeiten. Auch Rollenspiele zum Film können in diesem Alter eine gute Möglichkeit sein, Gesehenes zu vertiefen und besser verständlich zu machen.

Mit älteren Kindern ist es schon möglich, über den Inhalt eines Filmes vor allem zu sprechen und darauf aufmerksam zu machen, dass der Film eine Geschichte anders erzählt als ein Buch, eine Fernsehserie, ein Comic oder ein Computerspiel. Es ist sinnvoll, darauf hinzuweisen, dass es in einer

Filmerzählung, die sich normalerweise über eineinhalb Stunden erstreckt, die Möglichkeit gibt, mit Hilfe der Filmsprache (von den AutorInnen bewusst gesetzt) emotionale, moralische und gedankliche Entwicklungen darzustellen, Spannung aufzubauen oder bestimmte Handlungselemente besonders zu betonen – dass also formale Mittel im Film mit dem dargestellten Inhalt in Zusammenhang stehen.

Je nach Alter kann man mit einfachen oder komplizierteren Beispielen über die Feinheiten der Bildsprache, über die Bedeutung von Zeitlupe, Kameraperspektive, Parallelmontage, Bildausschnitt etc. sprechen und damit einen Zugang zu deren Wichtigkeit für die Filmerzählung eröffnen. Wenn man erst einmal beginnt, diese Aspekte zu erörtern, ist es jedes Mal erstaunlich, was den Kindern selbst alles noch aktiv dazu einfällt.

Sprechen Sie vor dem Film auf jeden Fall mit den Kindern darüber, welchen Film sie sehen werden und worum es darin geht. Filme werden besser rezipiert, wenn ein Kind im Vorhinein eine Vorstellung davon hat, was es erwartet. Wir stellen immer wieder fest, dass manche Kinder – besonders bei Schul- und ähnlichen Veranstaltungen – gar nicht wissen, welchen Film sie jetzt sehen werden. Vier, fünf Sätze über Titel und Inhalt des Filmes können Wunder wirken!

Wir möchten darauf hinweisen, dass unsere Unterlagen nur als Anregung verstanden werden wollen. Wir liefern einen Leitfaden dafür, wie man mit Kindern den Film bearbeiten kann. Meistens gibt es nach dem gleichen Muster noch eine Menge an Dingen zu besprechen, die in unseren Unterlagen nicht erwähnt werden. Wichtig ist, dass die Bearbeitung in einem dialogischen Prozess stattfindet. Sie finden deshalb immer Einstiegsfragen vor. Fotogramme dienen der Erinnerung an den Film und der besseren Veranschaulichung von besprochenen Phänomenen.

Wir wünschen viel Spaß im Kino und bei der Arbeit mit den Filmen!

Das Festivalteam

Als Chinna und Periya eine Werbung für Pizza sehen, ist eines sicher: Dieses unbekannte exotische Gericht müssen sie unbedingt probieren! Für Kinder aus den Slums ist es jedoch nicht einfach, sich das nötige Geld dafür zu beschaffen. Als sie es endlich beisammen haben, wird ihnen der Eintritt in das neue Pizza-Restaurant verwehrt. Neue Kleider müssen her – doch dieses Mal werden die beiden Brüder gewaltsam weggejagt. Jetzt schaltet sich ein Fernsehsender ein, der die Misshandlung der Kinder für eine groß aufgezogene Geschichte nutzt.

Trotz des ernsten Hintergrunds erzählt der Film auf sehr charmante Weise über zwei Jungen, die in einer ungerechten sozialen Umgebung nicht aufgeben und niemals ihre Würde verlieren.

Hintergrundgeräusche bzw. Nebengeräusche –Praxis der Nachbereitung – emotionale Intelligenz – Farbe und Ton

Um das Ziel zu erreichen, eine Pizza essen zu können, müssen die beiden Jungen, Chinna und Periya, einige Prüfungen bestehen, die – oft im Gegensatz zu Märchenerzählungen – im Alltag der beiden angesiedelt sind. Mit den nachstehenden Bildern, die nebeneinander gelegt werden können, kann die Geschichte, wie sie uns in Erinnerung geblieben ist, erzählt werden.

Hintergrundgeräusche bzw. Nebengeräusche, die – in Ergänzung zu den Bildern – uns klar machen, wo die beiden Jungen, die wir durch die Kamera beobachten – sich befinden.

[So hören wir zu Beginn, als die beiden noch schlafen, ein bedrohliches Hundegekläff.]

Praxis: In der Nachbereitung halten die Kinder je ein (ausgedrucktes) Bild hoch.

Eines von ihnen erzählt am Beispiel der Bilder die Geschichte nach.

[Ein Bild - groß projiziert – lässt alle in der Gesprächsgruppe der Nachbereitung teilnehmen.]

Ebenso interessant wie die Filmgeschichte mit Hilfe der Bilder zu rekonstruieren kann es auch sein, die eigene emotionale Geschichte, wie sie von dir / uns gesehen wird, mit Hilfe der Bilder zu erzählen.

Unter emotionaler Geschichte kann man jene Assoziationen verstehen, die zu den Bildern unabhängig von dem konkreten gezeigten Ereignis in Erinnerung gebracht werden können.

Eine Filmerzählung wie diese zum Beispiel hilft, die emotionale Intelligenz spielerisch zu entwickeln und zu stärken.

Gemeinsam können andere in die Schilderungen eingreifen und diese eventuell ergänzen.

Aber in beiden Fällen muss nicht unbedingt der Wahrheitsgehalt gegenüber der Handlung im Mittelpunkt stehen, sondern die eigenen Emotionen haben genauso viel Wahrheit wie der korrekte Ablauf der Erzählung.

Zwei Buben liegen am Fußboden und schlafen.



Natürlich lässt sich bereits durch die erste Einstellung / Bild die unterschiedliche Kultur ansprechen, in der dieser Film angesiedelt ist.

Dieses Bild lässt sich als Vorbereitung auf den Kinobesuch nützen, da es nicht nur auf die (wahrscheinlich) unbekannte Kultur einstimmt, sondern es

"verrät" bereits viel über jene Farbverwendung, die im Film vorherrscht. [Blau. Dunkle Farben im Allgemeinen. Erst im weiteren Verlauf der Geschichte werden hellere Farben (neue Kleider der beiden Jungen) verwendet.]

Hundegekläff: Anlässlich dieses Fotos kann auch auf den Ton aufmerksam gemacht werden, der hier zu hören ist und der ein wichtiger Bestandteil des Filmes ist, da er Atmosphäre schafft. Der Ton gibt dem Bild zusätzliches Gewicht!

Damit lässt sich die Sensibilisierung der Kinder spielerisch auf zwei Punkte lenken: Kultur und Ton (der ja immer aus Sprache, Musik und Atmosphäre), die es gestatten, der Filmerzählung mit noch größerer Aufmerksamkeit zu folgen, und dabei auch auf formale Gestaltungen aufmerksam zu werden. Er steckt sich Reis in die Hosentasche. Dass man sich Reis für einen späteren Hunger in der Hosentasche aufhebt, ist doch etwas ungewöhnlich bei uns. Wer von uns steckt sich Reis ein?

FRAGE (die die Identifikation mit den beiden Hauptdarstellern fördert):
WAS steckst du dir in die Hosentasche? (für einen späteren Hunger)
[Obst, Bonbons, Kaugummi, Maiskörner, etc.]



Sobald die zwei Jungen durch die Siedlung gehen, hören wir Musik und Stimmengemurmel (als wäre man auf einem weiten großen Platz).



Einer der Jungen blickt durch Gitterstäbe. Gut wird hier das Ausgeschlossenensein wortlos gezeigt. Auch wenn es nur ein kurzer Moment im Ablauf der Erzählung bleibt, formt diese Einstellung unser Denken über die beiden jungen Hauptdarsteller. Sie gehören nicht dazu. Die gesamte Erzählung berichtet und setzt dieses Gefühl in Szene.



Mit einem Werbeprospekt einer neu eröffneten Pizzeria gehen Chinna und Periya zu ihrem väterlichen Freund.

"Hast du schon einmal eine Pizza gegessen?"

Mann mit Mütze blickt (skeptisch) auf das Werbeprospekt.

Für die beiden Kinder wird es zu einer fixen Idee: Sie wollen eine Pizza essen!

Als Zuschauerinnen sind wir immer sehr nahe am Alltag dabei. Dieser Eindruck wird durch die Kamera (den Bildausschnitt) verstärkt, die immer sehr nahe bei den Menschen, bei ihren Gesten und Mimiken bleibt. Darauf auch besonders hinzuweisen, erlaubt es, Unterschiede zu anderen Filmen zu bemerken und die unterschiedlichen Besonderheiten filmischer Erzählweisen zu erkennen.

Die Filmautoren, seien es RegisseurInnen, AutorInnen oder Kamerafrauen und -männer, zeigen uns immer aus ihrer Perspektive ein Geschehen auf der Leinwand. Auch der persönliche Filmschnitt oder der Einsatz der Musik tragen zu dieser erlebbaren und nachvollziehbaren Erlebniswelt bei.

Dabei ist der gewählte Ausschnitt, der Erzählrhythmus oder die verwendete Musik immer ein Teil von ihrer Erzähl- und damit Weltsicht.

Diese Nähe zu den einzelnen Personen scheint neben der Farbe und dem realistischen Ton (Hundegebell, Motorengeräusche, Menschengemurmel) zu einer der Besonderheiten dieses Filmes zu gehören. Dieser Film und dessen Erzählweise versetzen uns in die Lage, in besonderer Weise Mitgefühl mit den beiden Hauptdarstellern zu bekommen.

Die Pizzeria – der Junge – die Wolken.



Dieses Nebeneinanderstellen, besser Hintereinanderstellen, dreier Bilder ist die Stärke und Vorteil jeder filmischen Erzählung. Drei kurze Bildmomente – ohne Worte! Im 2. Bild glauben wir zu wissen, woran der Junge denkt: an die Pizzeria. Aber das 3. Bild zeigt Wolken. Einen blauen Himmel mit ziehenden Wolken verbinden wir aus eigener Erfahrung mit Tagträumen, mit offenen Augen an etwas zu denken. Wäre das 3. Bild wieder das 1. Bild, so wäre es klar für uns: Er denkt an die Pizzeria. Aber so scheinen die AutorInnen uns zeigen zu wollen: Für den Jungen steht die Pizzeria für etwas Größeres. Vielleicht für eine andere, neue Perspektive in seinem Leben.

FRAGE: Welche Assoziationen hast du, wenn du dir diese Bildfolge noch einmal ansehen kannst?
[Ausdruck oder Projektion der Bilder, um sich in Ruhe diese Bildfolge ansehen zu können!]

Um zu Geld zu kommen, endlich in die Pizzeria zu gehen, arbeiten die beiden schwer. Sie sammeln Kohle, um diese verkaufen zu können.

Hier sehen wir die beiden Jungen schwarz schmutzig. Auch zeigt sich ihre Erschöpfung in ihren Gesichtern.

FRAGE: Wisst ihr, was sie soeben gemacht haben?



Plötzlich wird der Film farbiger als bisher. Auch die begleitende Musik wird dabei optimistisch und lebendig. Mit der Buntheit und der lebendigen Musik scheint es auch zu einer Änderung der Charaktere zu kommen.



FRAGE: Weiß du noch, warum das wohl sein kann?
[Die Jungs gingen nicht ohne Geld hin!]



Ein Fernseher zeigt uns vier Personen, die hinter einem Pult in einem TV-Studio sitzen. Durch die Ereignisse vor der Pizzeria (einer der Jungen wird geschlagen), die in einem TV-Beitrag öffentlich gemacht werden, gelingt es Chinna und Periya, ihren Traum zu verwirklichen, einmal Pizza zu essen.

Wir erleben mit, wie Mutter und Sohn über ein gemeinsames Lachen zueinander finden.



Wir sehen den skeptischen Blick des Jungen. Aus diesem skeptischen Blick wird ein breites Grinsen. Ihre Mutter lacht, alle lachen. Auch die zuerst tragischen Töne eines Klaviers werden immer lebendiger, heller und lustiger.

"Es gibt nichts Interessanteres als ein menschliches Gesicht, das sich verändert", sagte ein Regisseur am Beginn der Kinoära (vor 100 Jahren).

Der Schluss dieses Films ist ein gutes Beispiel dafür.